

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

4. Jahrgang.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten.

* Was in der Welt vorgeht.

* Halle, 17. December.

Es ging kürzlich hier in der Politik in der letzten Woche, und von Reichsadmission und Reichstagsarbeiten war wieder im Reichstag, noch außerhalb desselben dort viel zu vernennen, wo man den Zeitungsverläufer ein aufmerksames Auge und Ohr entgegenbringt. Den Ausblick der ganzen lebhaften Bewegung, welche in den letzten Tagen Deutschlands hindurchzog, gab der Parteitag der konservativen Partei in Berlin, auf welchem, unter Vorsitz von 23 konservativen Reichstagsabgeordneten, die Weltgeschichte für die energiegeladene Aufnahme der Judenfrage in das Parteiprogramm entworfen und eine ganz unerhörte Strömung zu Gunsten des Antisemitismus zu Tage trat, und fernerhin das Urtheil im Reichstags-Prozess wegen der Judenlinien-Verordnungen, deren Autor, Herr Miksch, der Reichstagsabgeordnete für Friedberg-Verins, auf fünf Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Der Wiederhall dieser beiden Thatsachen zeigte sich im Reichstags-Saale, der eigentlich der ersten Vernehmung der großen Militär-Vorträge nicht diejenige lebhafteste Theilnahme entgegenbrachte, die für ein so umfangreiches Ereignis erwartet werden konnte. Allerdings ist die Militär-Vorträge schon bei der ersten Darstellung so gründlich durchgesprochen, daß diesmal kein besten Willens nicht viel Neues mehr zu sagen war, und die Hauptfrage nunmehr in der Verdrängung des Antisemitismus sich abspielte. Es mag gleich hervorzuheben werden, daß die Aussichten des Gegenwärtigen über die neue Reichsorganisation sich während der Diskussion der letzten Reichstags-Sitzungen nicht eben verheißend boten. Der Reichstagsführer Graf Caprivi sprach mit Wärme für die unvermeidliche Annahme des Antisemitismus und ließ wohl nicht davon verkennen, daß die Reichsorganisation zu weitgehenden Konsequenzen bereite ist. Die große Mehrzahl aller Redner aus dem Kreise der Reichstagsabgeordneten erklärte die Militär-Vorträge in der vorliegenden Fassung für unannehmbar, und wollten doch mehr, doch weniger von den Forderungen der Reichsregierung gestützt wissen. Die Centrumspartei, auf welche es doch vor allen Dingen ankommt, hat sich bisher nicht genügend gezeigt, mehr zu bewilligen, als was die Einführung der vierjährigen Dienstzeit für die Infanterie auf Grund der heutigen Friedenspolitik der Armees folgte. Die Debatte war recht heftig und sachlich, Konfliktentzündungen traten nirgendwo im Saale aber bei den verhandelnden Vorgesetzten zu Tage, und so ist nicht die Hoffnung ausgerückt, daß zu Ende doch noch die Reichsregierung und Reichstag einig werden. Indessen wird es nicht leicht sein. Die antirealistischen Vorgesetzten der Reichstagsführer Graf Caprivi zum Anlaß für mehrere Erklärungen auf im Reichstags-Saale betonte der erste Beamte die völlige Strengbarbarkeit unserer neuen Gewerbe, einschließlich derjenigen, die aus der Schwächung der Fiskalpolitik fließen, und dann sprach er sich gegen jede demagogische Agitation zu Gunsten des Antisemitismus, d. h. der Einführung der Doppelwährung an Stelle der Goldwährung im deutschen Reich, und des Antisemitismus aus. Weiter diese Punkte wurden einige Zwischenreden zwischen den Reichstagsführern und den Vertretern der konservativen Partei gewechselt. Der Reichstag be-

schloß ferner die Einleitung des Strafverfahrens wegen der „Judenlinien“ gegen den Abg. Viktor Miksch für die Dauer der Session. Miksch trat also nun nach Abkündigung der viermonatlichen Gefängnisstrafe, die ihm wegen Verleitung des Berliner Magistrats auferlegt ist, im kommenden Februar in den Reichstag ein. Miksch ging der Reichstags in die Weisung nach, deren im neuen Jahre eine recht mißbillige und vorwiegend Thätigkeit folgen wird. Was die Gegenwart für das deutsche Reich werden, daß unangenehm Bestimmung in der breiten Reichstags-Sitzung, ist im Reichstags-Saale in der breiten Reichstags-Sitzung, und daß dieser dem allgemeinen Reichstagsübergehe im Verein mit der Reichsregierung größere Aufmerksamkeit zuwenden möge, ist ein laut ausgesprochen Wunsch. Die Vorträge im Reichstags-Saale, auf den konservativen Parteitage und im Miksch-Prozess haben erklärlicherweise sehr lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben, und bevor dieselben verhandelt, wird es noch geraume Zeit dauern. Der peinliche Grund verschiedener Zwischenfälle ist allgemein empfunden.

Kaiser Wilhelm hat in der letzten Woche wiederum mehrere Jagdunfälle mitgenommen, doch fiel davon keine langere Rede frei mit dem Reichstagsführer Graf Caprivi, in welcher zuerst die Erklärungen des Kaisers im Reichstags-Saale und festgehalten werden muß. Das sehr bestimmte Ansprechen des Grafen Caprivi im Parlament zeigt zur Genüge, daß auf die alte Angelegenheit in Anlaß gestiegenen Kaiserlichen, welche von einem halbtägigen Mikschtritt des Reichstagsführers sprachen, nicht zu geben ist. Für die Kaiser wird, wie jetzt ungenügend feststelt, den Reichstags in dieser Session nicht beladen und wahrscheinlich überhaupt nicht mehr dorthin kommen. Der Mikschtritt hat seine Wirkung mehr zu parlamentarischen Kämpfen und betrafte diese Verträge seines langen und theoretischen Lebens als ganz unüberwindlich abgeschlossen. Wie steht zum Beispiel, so wird auch in diesen Jahren die ganze fällige Familie zum Antisemitismus verlaunelt sein. — Das dritte Beispiel zur Abwechslung wieder einmal dort gesagt werden ist, kann nicht weiter überlesen, denn schon seit gar langer Zeit fehlen von ihm alle bestimmten Nachrichten. Dieser Mangel an Nachrichten ist in Afrika aber nicht Seltenes, und so kann die Todesnachricht recht gut freie Erwähnung sein.

Die Franzosen stehen wieder im Mittelpunkt eines sehr für französische Verhältnisse merkwürdigen politischen Standaals, gegen welchen selbst Boulanger und seine Leute, die doch ganz arabisch nahmen, wo und was sie bekommen konnten, nicht anstimmten. Es ist bekannt, wie das Ministerium Fontenay, nachdem es wegen seines lauen Vorgehens in der Panama-Angelegenheit ein Ministeriumsbüro der Deputiertenkammer erhalten hatte, durch das Ministerium Ribot ersetzt wurde. Das neue Kabinett sollte der schamigen Standaalfolge eine Ende werden, aber der Standaal ist nicht kleiner, sondern größer geworden. Zwei Börsejobber, Baron Reinach und Herz, waren die Vermittler der Panama-Angelegenheit bei der Beschaffung hochgeschätzter Personen, deren Einfluß die Schwundelbeuten der Panama-Kompanie vor dem Einschreiten der Staatsanwaltschaft schützte. Reinach, der nach dem amtlichen Bericht seines Arztes eines natürlichen Todes gestorben sein sollte, ist nach der Zeit nachgelassenen gerichtlichen Vernehmung wieder nicht gestorben, während sein freigesetztes Kommissär nach London entflohen. Mit diesem Verstand ist aber eine ganze Zahl hochgeschätzter Herren unter einer Decke gesteckt, und ihre Namen werden nicht öffentlich

genannt. Der gegenwärtige Finanzminister Rouvier, der zu den Bekämpfern des Schwundelers gehörte, hat bereits seinen Posten verlassen, und weitere Kollegen wären ihm gefolgt, so daß das ganze neue Ministerium sofort wieder auseinanderfallen würde, wenn nicht Präsident Carnot selbst mit seinem Ministerrat gedroht hätte. Das hat gewirkt, denn ein Präsidenten der Republik ansässig zu machen, dem nicht die letzte Verurteilung anhaftet, ist in der That recht schwer. Es ist bekannt, wie Carnot den Reichstags-Saale besuchte, als sein Vorgänger Breyer wegen des Willens-Standaals zum Ministerrat gewonnen wurde. Der Präsident hat sich so gehalten, daß er, was eigentlich ganz selbstverständlich ist, nur ein Geheimnis genannt werden kann. Man kann sich seine Empfindungen gegenwärtig denken, wo ein Standaal nach dem anderen wieder auf der Willkür erscheint. Die Antirepublikaner machen aus ihrem Jubel über die Enttarnungen und die herrschende Verwirrung kein Hehl; und konnte allerdings Niemand der französischen Republik haben, wie die Republikaner selbst es gethan haben. Wie die Dinge schließlich enden werden, ist bei dem immer weiteren Aufsteigen des Standaals noch sehr ungewiß. Politisch bedarf es besonders der russische Regierung durch diese Vorfälle. Die beiden neuen Verbündeten können aufeinander in der That nicht stolz sein.

Ein Ministerwechsel hat es in Spanien gegeben, wo das Ministerium Canovas del Castillo eine solche Regierung gesucht und sich demselben unglücklich gezeigt hat, den Ministern auf die dringenden Reformen zu gehen, daß es gar nicht ein Ministeriumsbüro der Kammer abgeworfen hat, sondern freiwillig gegangen ist. Das neue Kabinett Sagasta hat nun mittels Hilffrüher zu tun, als die Kammer nach Hause zu führen und Remissionen auszusprechen. Aber wenn dann ein paar Jahre herum sind, hat es ebenfalls abgewirksamkeit und der jetzt aus seinen Amts-schleudere Ministerium kommt wieder an die Reihe. Das Unglück ist, daß Spanien keinen wichtigsten Staatsmann hat, und so kommt das Land mehr und mehr herunter.

Die Weltanarchie macht sich schon ziemlich stark in Oesterreich-Ungarn, Italien und England geltend; in den ersten beiden Parlamenten tagten die Parlamente noch, für weitere freie Verhandlungen ist nicht zu vergleichen, was aber unsere Arme ein größeres Interesse erwecken könnte. Ausland hat einen neuen Schritt mit Bulgarien sichtlich in die Wege geleitet. Die Vorgesetzten der Regierung fordern von den Bulgaren den Rückzug ihrer Okkupationsarmee, worauf die bulgarische mit einer langen Gegenarmee über Belgrad für russische Truppen während des letzten Jahres freigegeben geworfen hat. Die Dinge werden sich schließlich wohl so gestalten, daß keiner von Beiden etwas bekommt.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 16. December. (Sofna drückeren.) An den Hofjagden in Kurland, welche heute Morgen begonnen haben, nahmen außer dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich auch der Prinz von Braunschweig, Prinz Albrecht, die Herzöge von Anhalt und von Sachsen-Altenburg, Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, Prinz zu Solberg-Bremnerode Theil. Heute fanden in den Oberförstlichen Anlagen und Goltz ein Vesperessen auf dem Wald statt. Zur Teilnahme

Der Chevalier von Schouberg.

Roman von Archaibald G. Gunter. Antiquarische Uebersetzung und Bearbeitung von Friedrich Meißner. (Fortsetzung.) (Schlußwort verbleibt.)

Bereits zwei Tage später stankete Schouberg der geliebten Amerikanerin und der Gemahlin Dra einen Besuch in dem Palast am Frontantalan an. Als er vor dem stattlichen Bancker aus seinem Sessel stieg und die stolze Fraßade mit ihrer weiten Einfahrt und den langen Freisitzern betrachtete, da mußte er sich sagen, daß die Sorgen der Gemahlin kaum durch einen Mann an Mitteln verurteilt sein konnten; denn dieser, in dem vornehmsten Theile von Petersburg belegene Palast war allein schon ein ganzes Vermögen wert.

Er hatte seit jenem Ballabend, an dem er sie wiedergelunden, viel über Dra nachgedacht und auch, wo dies unaufrichtig geschah, Entwürfungen über sie und ihre verwerflichen Beziehungen eingelesen, unter andern auch bei Mr. Vereford, dem jungen Anwalt der englischen Gesandtschaft, der ihm gleich am Tage nach dem Ballfeste seinen Besuch gemacht hatte.

Der kleine Engländer war äußerst geschwätzig und wirkte gar nicht gegen das Ansehen zu erzählen, welches die Königin und heimliche Gemahlin Kapuzinien alienthalten in der Petersburger großen Welt erregt habe.

„Ich finde dies auch sehr richtig“, bemerkte er, „aber offen gesagt, Chevalier, mein Fall wäre sie nicht, sie ist mir zu süßlich, oder besser gesagt, zu unaufrichtig. Dagegen müßten Sie einmal ihre Laune sehen, die Fürstin Blawoff, die vor einigen Wochen einmal aus Tula hierhergekommen war. Das ist ein Weibchen, kein Feind! Sie ist zwar ein wenig älter als Ihre Nichte, und ein wenig erfahrungreicher,

aber das ist eben das Maßre — hab' ich nicht recht? Ich sage Ihnen, für Sie, der Sie ein Diplomat sind, wäre sie wie geschaffen!“

„Meinen Sie? — sagte Schouberg, „und warum?“

„Ja, weil — weil — man, weil sie auch für mich wie geschaffen ist, und wir sind doch beide Diplomaten — hab' ich nicht recht?“

Allein, obgleich Vereford genug von dem Triumph Dra's zu erzählen wußte, so konnte er doch über ihre persönlichen Verhältnisse weiter nichts berichten, als daß sie auf ihrem Landhause bei Tula erzogen worden und dann vor drei Monaten wie eine Sonne in der Petersburger vornehmen Gesellschaft aufgegangen sei. Es blieb dem Chevalier mithin nichts übrig, als sich persönlich an die Nachforschungen zu machen.

Dies war zum Theil auch der Zweck, der ihn schon so bald wieder nach dem Kapuzinischen Palaste am Frontantalan führte.

Nachdem er hier eine Weile in dem großen Empfangsalon gewartet hatte, erschien die Herrin des Hauses, Mrs. Salke Johnson, allein. Sie begrüßte ihn mit lebhafter Freundschaft.

„Ich bedauere aber von ganzem Herzen“, sagte sie, „daß Dra Sie heute nicht empfangen kann. Sie hat mich gebeten, sie bei Ihnen zu entschuldigen, da ihr nicht wohl ist.“

„Das thut mir recht herzlich leid!“ entgegnete Schouberg. „Darf man erfahren, was der Gemahlin fehlt?“

„Davon habe ich leider keine Ahnung. Wenn Dra einen solchen Anfall bekommt, dann so kann man's nehmen, da schließt sie sich isolirt ein. Waffeln, ihre Milchwecker, sagte mir, daß ihr Gedächtnis im Flecker glänze, und statte, meine Jofe, weil geladen haben, wie die Gemahlin derweilungswohl die Hände rang.“

„Ich will mich nicht beschweren, daß ich Herrin über mich selbst bin.“

„Guten Tag, Herr v. Schouberg!“ rief sie mit fröhlicher, langvoller Stimme.

Sie hatte jedoch in der Einseitigkeit ihres Gemüthes einen Kampf mit sich selber gekämpft und niemals verloren.

„Ich will und kann diesen Mann niemals wiedersehen. Mein Schicksal ist besiegelt und ich würde ihn nur mit mir ins Verderben reißen, wenn er mich liebt.“ — Aber liebt er mich denn? Habe ich denn ein Recht, mir dies einzubilden? Haben die vor drei Triumphe, die wir hier und da zuteil geworden sind, meinen Kopf denn schon so vollständig verdrängt? — Herr v. Schouberg ist ein viel zu erfahrener Mann, als daß er sofort sein Herz an mich hätte verlieren können. Wenn er imlaube gemeint ist, daß Frauen in Brian aufgehen, weil sie keine Mägde betag, dann wird er auch seine Freiheit nicht so leichtem Kaufes wegen er anderen opfern. Ueberdies aber keine ich meine Pflicht und ich werde dieselbe erfüllen. Sollte ich mich aber deswegen auch eines jeden freundschaftlichen Verkehrs mit ihm enthalten müssen? Sollte ich nicht wenigstens ein paar freundschaftliche glückliche Stunden mit ihm noch verleben dürfen, ehe das Ende kommt? — Ich will hinunter und ihn sehen, und wir's auch nur, um zu beweisen, daß ich Herrin über mich selbst bin.“

So hatte ihr Selbstgespräch gelautet.

Die Toilette aber, die Dra jetzt hoffig anlegte und die so gewandt war, daß sie in derselben sogar Saint-Aubert's selber hätte befehlen können, stand in dreifachem Widerspruch zu dem besondern ausgesprochenen Gedanken. Dra Kapuzinien war eben auch nur ein Weib und es lag ihr alles daran, in den Augen des Mannes, dem sie schon als Kind gegarnt: gewesen und den sie jetzt mit aller Kraft der Seele zu lieben begannen, so vortheilhaft als möglich zu erscheinen.

Und so stand sie jetzt vor ihm, noch lieblicher in dem

Gegründet
1859**J. LEWIN**Gegründet
1859**4 Markt 4 Halle a. S. 4 Markt 4.**
(Telephon-Anschluss Nr. 195 für Halle und ausserhalb.)

Mein diesjähriger grosser

Weihnachts-Ausverkauf

in sämtlichen Abtheilungen meines Geschäftshauses dauert ununterbrochen bis zum 24. December.

Streng feste, anerkannt niedrigste Preise

und das nunmehr über 30 Jahre bewährte Geschäfts-Prinzip,

**nur Qualitäten bester und solidester Beschaffenheit aus
den ersten und renommirtesten Fabriken Deutschlands**

zum Verkauf zu bringen, bieten bei

bedeutend ermässigten Preisen

meiner geehrten Kundschaft die volle Garantie, ihre Weihnachts-Einkäufe

wohltheil und gut

bei mir treffen zu können.

In unübertroffener Auswahl sind in allen Abtheilungen des Hauses Artikel aufgenommen, welche sich in Folge ihrer aussergewöhnlichen Preiswürdigkeit, ihres praktischen, nützlichen Werthes besonders zu **Fest-Geschenken** eignen. Meine

Damen- und Kinder-Confection,

welche sich bekanntlich durch tadellosen Sitz, sauberste Näharbeit und solide Stoffe auszeichnet, sowie

Kleiderstoffe

in Seide, reiner Wolle und Halbwolle, nur Neuheiten der Saison, von der einfachsten bis zur elegantesten Art sind

wegen vorgerückter Saison besonders im Preise zurückgesetzt.

Ferner empfehle ich in allen Qualitäten und Preislagen zu streng festen Preisen:

Bunte Bettzeuge. — Gestreifte und glatte Inlets.
 Weisse Bettlamaste. — Stuben- und Küchenhandtücher.
 Tischtücher, Kaffeedecken. — Gedecke mit pass. Servietten.
 Bunte u. weisse Taschentücher. — Leinen, Dowlas, Hemdentuche.
 Bettdecken.
 Paradehandtücher, Servirdecken. — Tischläufer, Betttaschen.
 Hausschürzen, Tändelschürzen. — Unterbeinkleider, Strümpfe.
 Handschuhe, Shawls. — Capotten, Mützen.
 Cachenez, Lamatücher. — Concerttücher, Plaids.
 Sämmtliche Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Gardinen, Möbelstoffe. — Teppiche, Läuferstoffe.
 Reisedecken, Schlafdecken. — Bett- und Pultvorlagen.
 Tüll- und Spachteldecken. — Kinderwagendecken.
 Wachs- und Gummi-Decken. — Portiären, Angorafelle.
 Regenschirme.

Tricot-Taillen und Blousen. — Flanell- und Barchentblousen.
 Seidene Blousen, schwarz und farbig. — Schulterkragen.
 Morgenröcke, Matinées. — Unterröcke in Wolle u. Seide.
 Balkkragen, Ballstoffe. — Sämmtliche Besatzstoffe.
 Reinwollene u. halbwollene Lamas und Flanelle.

Seltenes Angebot:

Ein grosser Posten 4knöpf. schwarze Damen-Glacé-Handschuhe das Paar 1,25 Mk.

== Garantie für bestes Tragen. ==

== Elegantes, geschmeidiges Leder. ==

Der Verkauf geschieht zu streng festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Der Umtausch sämtlicher Einkäufe wird bereitwilligst gestattet.